

Verurteilte schwitzen drei Stunden im Heißeisen

Historiker berichtet aus der Geschichte der alten Leipziger Universitätsdörfer Hohenheida, Gottscheina und Merkwitz

Hohenheida. Die drei Universitätsdörfer Hohenheida, Gottscheina und Merkwitz standen am letzten Freitag im Mittelpunkt des Vortrags von Karlheinz Blaschke. Mit unglaublicher Inbrunst berichtete der mittlerweile pensionierte Professor für sächsische Landesgeschichte über die 700-jährige Selbstverwaltung der Dorfgemeinschaft.

Besonderes Augenmerk legte er auf Hohenheida. Bereits zu Beginn seines Studiums begann für den 79-jährigen Historiker die große Leidenschaft für die Geschichte des Dorfes. „Mein damaliger Professor Rudolf Kötzschke führte mich mit Arthur Teuschers Werk über das alte Leipziger Universitätsdorf quasi in die Materie ein“, erinnert sich Blaschke. Auch der Vorsitzende des Bürgervereins Ho-

henheida Berndt Böhlau freute sich den Gastredner zu begrüßen.

Der Ausgang des Mittelalters sei für Hohenheida von großer Bedeutung gewesen. Der Markgraf übertrug die Lehnsherrschaft der drei Dörfer auf die 1409 gegründete Universität Leipzig. 1438 wurde diese Schenkung durch den Kurfürsten Friedrich von Meißen und seinen Bruder Wilhelm urkundlich festgehalten. Ein Umstand, von dem beide Parteien partizipierten.

Vor allem die Bauern genossen zusätzliche Freiräume. „Anders als Bauern, die der Lehnsherrschaft der Ritter unterstanden, hatten die Hohenheidaer kaum Belastungen, wie Jagd- und Triffrechte auszustehen“, so Blaschke. Auch die zu leistenden Frohdienste seien vergleichs-



Professor Karlheinz Blaschke kennt Hohenheida wie seine Westentasche. Foto: André Kempner

weise gering gewesen. In Naturalien wie Groschen, Gänsen, Hühnern, Kloben oder Flachs zahlten die drei alten Ortschaften ihre Abgaben.

Die Lehnsherrschaft über die Dörfer wurde als Großpropstei der Universität Leipzig bezeichnet. In der Verfassung des Propsteigerichtes wurden die Höhe der Abgaben und die Richtlinien des Zusammenlebens bestimmt. So gab es ein Jahrgericht, zu dem die Doktoren und Magistrate nach Hohenheida reisten, um über Bagatellen und andere Angelegenheiten zu entscheiden. Folterstrafen und Todesurteile seien auf diese Weise vollstreckt wurden. „Am Pranger vor der Kirche wurde ein Verurteilter beispielsweise für drei Stunden in ein Heißeisen eingespannt.“

Außerhalb dieser Jahrgerichte

regelte die Gemeinde ihre Belange jedoch weitgehend selbst. „Ein Dorfrichter, fünf Schöppen und ein Schöppenrichter verantworteten die Einhaltung der Gemeindeverfassung.“ In einer strengen Klassifizierung wurden die Rechte und Pflichten der Bürger festgehalten.

„Etwa 700 Jahre lebten die Hohenheidaer in einer bewundernswerten Dauerhaftigkeit.“ Erst mit der Agrarreform von 1832 vollzog sich die Umwandlung in Bargeldtum und freies Grundeigentum.

Nach Abschluss des Vortrages erinnerten sich auch die Hohenheidaer an viele Details aus vergangenen Jahren. So kamen Geschichten über den Export von Schafen nach Kanada bis zum längst vergessenen Leichenwagen zu Tage. Uta Zangemeister

LVZ vom 11. Mai 2007

Vortrag im Gasthof Hohenheida zum Universitätsdorf durch Professor Doktor Blaschke am Freitag, den 4. Mai 2007.

Zahlreiche Besucher lauschten aufmerksam seinen interessanten Ausführungen.

Nach dem Vortrag wurde durch einige Mitglieder des Bürgervereins der Gedanke an die Fortsetzung der Arbeit von Dr. Arthur Teucher wieder aufgegriffen. Leider sind nur noch wenige Zeitzeugen aus Hohenheida da, die über die Jahre um 1900 bis 1950 berichten können. Um so wichtiger ist es, dieses Wissen für unsere Nachkommen zu erhalten.

Da sich 2009 die Ersterwähnung von Hohenheida zum 710 mal jährt, möchten wir dieses zum Anlass nehmen und interessierte Bürger bitten, sich

- a) zur Mitarbeit bei der redaktionellen Sichtung und Aufarbeitung bereit zu erklären und**
- b) Bilder, Dokumente, Berichte und anderer Dinge aus der Vergangenheit uns zur Aufarbeitung bereitzustellen**

